

APA0300 5 WI 0567 II/XI Do, 18.Mai 2017 Von: cam/tsk

Selbstständige Gruppenpraxen sind Zukunft für Freie Berufe

Utl.: Umfrage: Freiberufler wollen mehr Flexibilität - BUKO: Einfachere Zusammenarbeit und Start-up Förderungen für Freie Berufe - Liberalisierung würde nur Konzernen in die Hände spielen =

Wien (APA) - Bei den künftigen Anwälten, Ärzten und Co gibt es einen großen Trend, sich gemeinsam selbstständig zu machen, zeigt eine aktuelle Umfrage zur Zukunft der Freien Berufe. Auch der oberste Kammervertreter der Freiberufler, Kurt Frühwirth, glaubt, dass Kooperationsformen wie Gruppenpraxen ein immer wichtigeres Modell werden. Der Nachwuchs sei zwar gesichert, es gebe aber ein Verteilungsproblem.

"Viele bleiben im städtischen Raum, weil es keine Anreize gibt, sich am Land niederzulassen", sagte Frühwirth, Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO), am Donnerstag bei der Präsentation der Umfrage. Dafür wurden über 600 Studenten der Fachrichtungen der Freien Berufe befragt.

Damit es auch in Zukunft Arztpraxen, Apotheken und Kanzleien am Land gibt und junge Menschen dort ihre berufliche Zukunft aufbauen können, müsse die Politik endlich entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Die Zusammenarbeit von Freiberuflern müsse erleichtert werden, beispielsweise soll es möglich werden, dass Ärzte andere Ärzte anstellen können. Frühwirth will unter anderem auch Start-up Förderungen für Freie Berufe.

Die junge Generation wäre durchaus bereit, außerhalb der Städte und Speckgürtel zu arbeiten: Laut der Umfrage können sich 46 Prozent der befragten Studenten vorstellen, am Land zu arbeiten. Besonders bei den Medizinern und Pharmazeuten ist der Anteil mit 60 Prozent hoch. Bei den Juristen können sich hingegen nur 35 Prozent mit einem Arbeitsplatz im ländlichen Raum anfreunden.

Über 80 Prozent der Befragten können sich auch gut vorstellen, sich mit anderen, die den gleichen oder einen ähnlichen Beruf ausüben, gemeinsam selbstständig zu machen. Mit solchen kleinen, effizienten Einheiten kann die gewünschte Arbeitszeitflexibilisierung erreicht werden, so Frühwirth. "Die junge Generation setzt mehr auf Work-Life-Balance." Die Vereinbarkeit von Job und Familie stehe im Vordergrund, auch bei traditionellen Workaholics wie Anwälten und Ärzten. Zudem gebe es im Nachwuchs immer mehr Frauen, da werde Teilzeit zu einem größeren Thema. Auch interdisziplinäre Kooperationsformen wären wünschenswert.

Eine Liberalisierung lehnen die Vertreter der Freien Berufe sowie über 70 Prozent der befragten Studierenden jedoch ab. Die Unabhängigkeit müsse gesichert werden. Mit einer Liberalisierung würden die Freien Berufe auch für ausländische Konzerne und Finanzinvestoren zugänglich werden. Große internationale Konzerne könnten sich so beteiligen.

Die haben entsprechende Strukturen und können hohe Flexibilität bieten, so Frühwirth. Auch mit der Abnahme der unliebsamen und aufwendigen Administration werde geworben. "Wenn einem das abgenommen wird, ist die Bereitschaft da, Beteiligungen zuzulassen." Dadurch würden letzten Endes aber auch für die Kunden und Patienten Nachteile entstehen, sagte Frühwirth. Große Unternehmen würden eher in den Städten bleiben, er plädiert für den Fortbestand kundennaher, kleiner Praxiskooperationsformen.

"Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern haben wir sehr hohe Qualitätsstandards", so Frühwirth zur APA, diese sollen beibehalten werden. "Wir wollen weiterhin ohne Einflussnahme der Politik und von Investoren zum Wohle der Kunden und Patienten arbeiten", ergänzte Rudolf Kolbe, Vizepräsident der Bundeskammer der Ziviltechniker. In den Niederlanden gebe es zum

Beispiel keine kleinen Ziviltechniker-Büros mehr. Mit den übrig gebliebenen, großen Unternehmen seien auch die Preise für die Kunden gestiegen.

"Es geht nicht um Deregulierung sondern Entbürokratisierung", sagt Frühwirth. Unnötige Belastungen müssten endlich reduziert werden.

Die BUKO ist der Dachverband der neun Freiberufskammern. Zu den Freien Berufen zählen in Österreich die medizinischen Berufe Ärzte, Apotheker, Zahn- und Tierärzte, die juristischen Berufe Notare, Rechtsanwälte, Patentanwälte sowie die Wirtschaftstreuhänder und Ziviltechniker. 170.000 Menschen sind hierzulande in Freien Berufen beschäftigt.

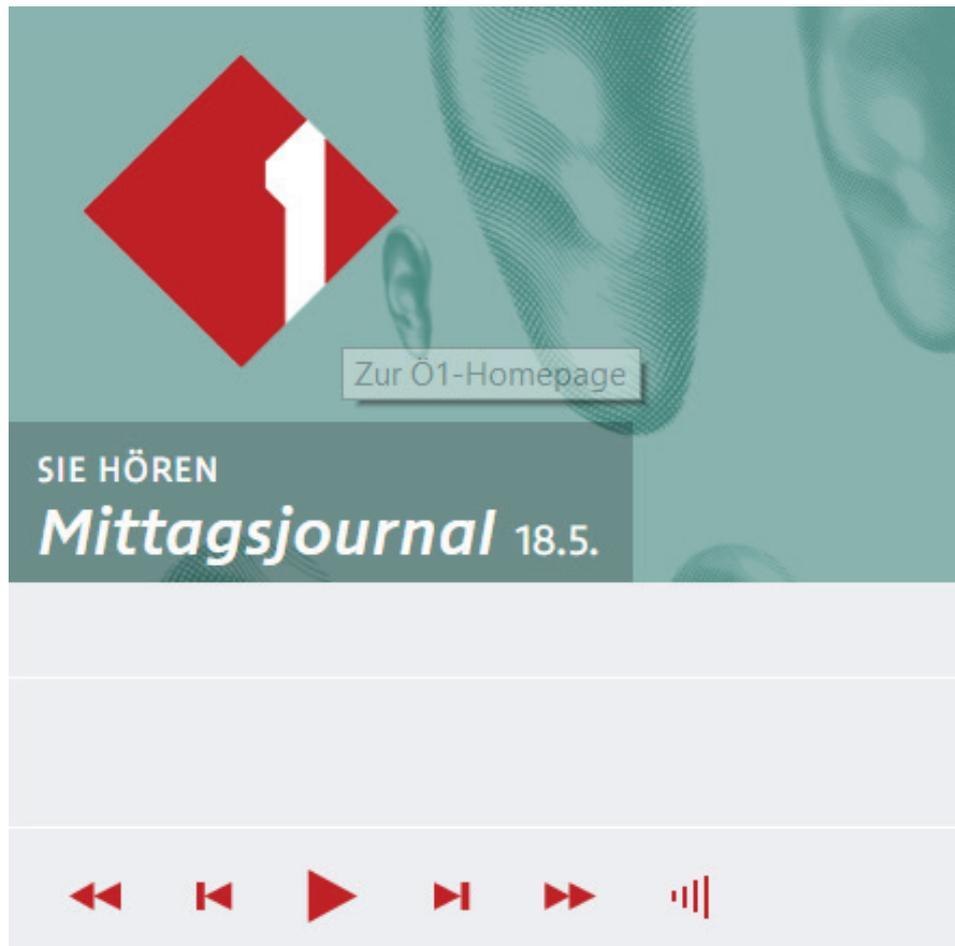
(Schluss) cam/tsk

APA0300 2017-05-18/12:57

181257 Mai 17

Ö1 Mittagsjournal

<http://oe1.orf.at/player/20170518/474658>



The image shows an audio player interface. At the top left is the Ö1 logo, a red diamond with a white '1'. To its right is a button labeled 'Zur Ö1-Homepage'. Below the logo, the text 'SIE HÖREN' is followed by 'Mittagsjournal 18.5.' in a larger font. The bottom section contains a set of red navigation icons: a double left arrow, a left arrow, a right arrow, a right arrow, a double right arrow, and a speaker icon.

Nachwuchssorgen bei den freien Berufen

Ö3 | Nachrichten | 18.5.2017 | 15:00 Uhr

Arzt, Apotheker, Rechtsanwalt und Notar sind nur einige der sogenannten freien Berufe in Österreich. Hier gibt es Nachwuchssorgen. Vor allem im ländlichen Raum ist es oft schwer, diese Berufe auszuüben, ergibt eine Studie der Interessensvertretung der freien Berufe. Befragt wurden Studenten, die für freie Berufe in Frage kommen. Der Grund für die Nachwuchssorgen seien überbordende Bürokratie und die Flut der Vorschriften, so Kurth Frühwirth, Präsident des Berufsverbandes. Auch was das Einkommen betrifft seien die freien Berufe nicht sonderlich attraktiv.

O-Ton: Kurt Frühwirth (Tierarzt; Präsident des Berufsverbandes)

Stichwort: Apotheken

Redakteur: Hunger

Um den Beitrag im Original als [File](#), [CD/DVD](#) oder auch als wortwörtliche [Abschrift](#) zu bestellen, antworten Sie einfach auf dieses Mail und teilen uns Ihren Bestellwunsch mit.

Eine Information von CLIP Mediaservice | clip.at

Überblick

Erratum B&C-Holding



(APA)

WIEN. Der Oberösterreichischer **Patrick Prügger** (Bild) führt gemeinsam mit Felix Strohlichler die Industrieholding B&C (Lenzing, Amag, Semperit), nicht mehr – wie irrtümlich berichtet – Michael Junghans.

Denzel mit mehr Umsatz

WIEN. Der Autohändler und Importeur Denzel hat im Vorjahr den konsolidierten Gruppenumsatz um zwölf Prozent auf 743 Millionen Euro gesteigert. Mit 1064 Mitarbeitern an 14 Standorten erwirtschaftete das Autohaus mit 19 Marken ein Ergebnis vor Steuern von 17,4 Millionen Euro. Das sei ein Rekord, so Vorstandssprecher Gregor Strassl.

Börsensturz in Brasilien

BRASILIA. Brisante Enthüllungen und Spekulationen über einen Rücktritt von Brasiliens Präsident Michel Temer haben die Börse des fünftgrößten Landes gestern, Donnerstag, zu Handelsbeginn abstürzen lassen. Der Leitindex Ibovespa mit den Werten von rund 70 Unternehmen fiel an der Börse in São Paulo um 10,46 Prozent. Zeitweise musste der Handel ausgesetzt werden.

EU-Strafe für Facebook

BRÜSSEL. Die EU-Kommission hat gegen Facebook 110 Millionen Euro Strafe verhängt. Das Unternehmen soll bei der Übernahme des Kommunikationsdienstes WhatsApp irreführende Angaben gemacht haben. Die Höhe der Strafe sei „eine deutliche Botschaft, dass Unternehmen die EU-Fusionskontrollvorschriften einhalten müssen“, sagte EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager.

NAFTA neu verhandeln

WASHINGTON. Die USA haben offiziell Neuverhandlungen zu dem vor zwei Jahrzehnten geschlossenen Nordamerikanischen Freihandelsabkommen NAFTA beantragt. Präsident Donald Trump habe dem Kongress ein entsprechendes Schreiben übermittelt. Starten sollen die Verhandlungen nach dem 16. August. Begründet werden die Neuverhandlungen damit, dass viele Kapitel des Abkommens zwischen USA, Mexiko und Kanada „veraltet“ seien.

Freiberufler kämpfen um Nachwuchs Engpass vor allem auf dem Land

Ziviltechniker, Steuerberater, Anwälte, Ärzte fordern bessere Rahmenbedingungen

WIEN/LINZ. Zwei Diplomingenieure hat Rudolf Kolbe zuletzt für sein Vermessungsbüro in Schwertberg gesucht. Weil sich kein geeigneter heimischer Kandidat fand, hat er einen Ungarn und eine Polin angestellt. „Es ist schwierig, Mitarbeiter nach Schwertberg zu locken – besonders höher qualifizierte Leute“, sagt Kolbe, der auch Vizepräsident der österreichischen Ziviltechnikerkammer ist.

„Viele bleiben im städtischen Raum, weil es keine Anreize gibt, sich auf dem Land niederzulassen“, sagte gestern, Donnerstag, Kurt Frühwirth, Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe. Zu der Vereinigung gehören auch Steuerberater, Anwälte, Notare, Ärzte und Apotheker.

Frühwirth fordert bessere Rahmenbedingungen. Es solle etwa möglich werden, dass Ärzte andere Ärzte anstellen. Weiters könnte

„Es ist schwierig, Mitarbeiter nach Schwertberg zu locken. Generell brauchen wir mehr Absolventen.“



Foto: Arching

■ **Rudolf Kolbe**, Chef eines Vermessungsbüros und Vizepräsident der Ziviltechnikerkammer

es Start-up-Förderungen für Freiberufler geben. Generell brauche man mehr Absolventen, besonders im technischen Bereich, sagte Kolbe: „Der Mangel ist groß.“ Büros und Kanzleien müssen sich im Wettbewerb um Mitarbeiter gegen größere Firmen durchsetzen.

Die Interessenvertreter präsentierten gestern eine Umfrage des Akonsult-Instituts unter 600 Studenten der Fächer der freien Berufe. Demnach wollen fast 80 Prozent selbstständig arbeiten. „Ein wichtiges Signal“, sagte Frühwirth. In etwa so viele möchten sich mit anderen selbstständig machen – in Gruppenpraxen oder anderen Kooperationsformen. 46 Prozent der Studenten können sich vorstellen, auf dem Land zu arbeiten. Ein überraschend hoher Wert, der in der Praxis aber offensichtlich wenig Niederschlag findet. (sib/az)



Architekten und Ingenieure gehören zur Gruppe der Freiberufler, in der österreichweit 170.000 Leute beschäftigt sind. (col.)

■ WIE SICH FREIBERUFLER IN LÄNDLICHEN REGIONEN OBERÖSTERREICHS ORGANISIEREN

ÄRZTE

Privates Zentrum

Zweieinhalb Jahre suchte die Gemeinde Neumarkt im Hausruckkreis vergeblich einen neuen Hausarzt. Dann tat sich eine private Initiative auf: Die Brüder Willi und **Harald Sickinger** bauten ein Gesundheitszentrum. 23 Personen sind hier seit April tätig, davon vier Ärzte und mehrere Therapeuten. Das Konzept überzeugte auch Sonja Reiter, die als Allgemeinmedizinerin von Linz nach Neumarkt wechselte. Physiotherapeut Harald Sickinger war zuvor fünf Jahre in einer kleinen Praxis. „Im neuen Gebäude ist alles barrierefrei. Und wir teilen uns die Flächen und Kosten.“



RECHTSANWÄLTE

Lokale Verankerung

Die Anwaltskanzlei Haunschildt Minichmayr Partner hat Standorte in Linz und Rohrbach. **Franz Haunschildt** kann sich über eine schlechtere Entwicklung im oberen Mühlviertel nicht beklagen. Der Jurist sagt freilich, wer auf dem Land als Rechtsanwalt Erfolg haben wolle, der brauche eine lokale Verankerung. „Dann wird man auch akzeptiert.“ Auf dem Land sei zudem die Konkurrenz nicht so groß wie in Linz. Den Trend zu Gemeinschaftskanzleien kann er nachvollziehen: Das ergebe Synergien, Arbeit könne aufgeteilt werden, auch die Spezialisierung sei einfacher.



STEUERBERATER

Männer aufs Land

Maria Povacz-Schmidthaler ist Partnerin in der Wirtschaftsprüfungskanzlei Ornezeder & Partner. Sie kennt die Schwierigkeiten bei der Personalsuche in einer ländlichen Region. Sie arbeitet von Gaspoltshofen aus. „Die Männer wollen alle in die Stadt, am liebsten zu einer der vier großen internationalen Kanzleien.“ Allein – ohne ihre Partnerinnen samt Teams in Frankenmarkt und Vöcklabruck – hätte sie den Sprung in die Selbstständigkeit nicht gewagt: „Allein aufgrund der Fülle der Themen und des Erfahrungswissens in der Kanzlei.“ Zu wenig Arbeit habe ihr Büro nie.



Wifo feiert Jubiläum

Forschungsinstitut wurde 1927 gegründet

WIEN. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) feierte gestern sein 90-Jahr-Jubiläum. In einem durch Polarisierung und Abkehr von Sachthemen entstehenden postfaktischen Umfeld brauche es eine evidenzbasierte und vorurteilsfreie Wirtschaftsforschung, sagte Wifo-Leiter Christoph Badelt.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen hob die Bedeutung der Expertisen der Wirtschaftsforscher vor allem im Krisenmanagement hervor. Die Analysen und Gutachten des Wifo würden in den politischen Entscheidungsprozess

eingespeist, sagte Arbeiterkammer-Präsident und Wifo-Vizepräsident Rudolf Kaske. Kaske hob die Unabhängigkeit des Instituts hervor, Wirtschaftskammer- und Wifo-Präsident Christoph Leitl die breite Vertrauensbasis.

Das Wifo wurde 1927 als „Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“ von Friedrich August von Hayek und Ludwig von Mises gegründet. Mises hielt Konjunkturprognosen für ein Ding der Unmöglichkeit, weil sie auf Wissen basierten, das zur Zeit der Prognoseerstellung noch nicht verfügbar sei.

KEYNOTES FIRESIDES PANELS WORKSHOPS SESSIONS CASE STUDIES EXPO

48 Stunden Wirtschaft, Innovation und Kreativität am 8. und 9. Juni in Graz.
Jetzt die letzten Tickets sichern:
www.fifteenseconds.co

**FIFTEEN
SECONDS**

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/Freiberufler-kaempfen-um-Nachwuchs-Engpass-vor-allem-auf-dem-Land;art15,2571869>



Linz: 23°C
Ort wählen »

Startseite > Wirtschaft

Freiberufler kämpfen um Nachwuchs - Engpass vor allem auf dem Land

WIEN/LINZ. Ziviltechniker, Steuerberater, Anwälte, Ärzte fordern bessere Rahmenbedingungen.



Architekten und Ingenieure gehören zur Gruppe der Freiberufler, in der österreichweit 170.000 Leute beschäftigt sind. Bild: colourbox.de

Zwei Diplomingenieure hat Rudolf Kolbe zuletzt für sein Vermessungsbüro in Schwertberg gesucht. Weil sich kein geeigneter heimischer Kandidat fand, hat er einen Ungarn und eine Polin angestellt. "Fs ist schwierig Mitarbeiter nach Schwertberg zu

Artikel

19. Mai 2017 - 00:04

Drucken |

Weitere Themen

Tiger meldet 35 an

WELS. Der Welsler Lac Jahresende seine Do-i

Dior will sich fü lassen

PARIS. Die Arnault-Far Milliarden Euro komple

Für Griechenla Brüssel einen S

Athen bekommt Schütz Seite.

Burn-out: Jede gefährdet

LINZ. Fast jeder dritte / Burn-out im eigenen B



Die Erfolgsrezepte der neuen Feinkosthändler
im RONDO



Ein guter Ort für Vollblutbauern
Serie Heimfahrt Seite 9



Helene Fischer ist supersauber
Neues Album Seite 27

Glawischnigs Abschied lässt Grüne geschockt zurück



Wegen gesundheitlicher Warnsignale zieht sich die langjährige grüne Chefin aus der Polit-Arena zurück.

Partei steckt in Führungskrise – Tirolerin Felipe zögert bei Nachfolge

Wien – Eva Glawischnig, seit knapp neun Jahren an der Spitze der Grünen, legte am Donnerstag ihre Funktionen zurück. Schon vor dem anlaufenden Nationalratswahlkampf habe es „gesundheitliche Warnsignale“ gegeben, die sie „ernst nehmen“ müsse. Im Zuge des Aufstands der Parteijugend hatte die 48-Jährige einen allergischen Schock erlitten. Ihre letzte Pressekonferenz nutzte Glawischnig, um die Poli-

tik vor dem Konzept des „starken Mannes“ zu warnen. Sie warnte aber auch vor zunehmendem Hass im Netz. Der Rücktritt trifft die Partei völlig unerwartet und stürzt sie in eine Führungskrise. Am Freitag tritt in Salzburg der erweiterte Bundesvorstand der Grünen zusammen, um über die Nachfolge zu beraten. Im Gespräch ist unter anderem Tirols Vizelandeshauptfrau Ingrid Felipe, die vorerst mit Werner Kog-

ler die interimistische Leitung der Partei übernimmt, aber noch zögert, die Funktion langfristig zu übernehmen. Als potenzielle neue Chefin wird auch EU-Mandatarin Ulrike Lunacek genannt. Den Klubvorsitz im Parlament übernehmen vorläufig Glawischnigs Stellvertreter Gabi Moser und Albert Steinhauser. Letzterer soll gute Chancen haben, das Amt zu behalten. (red) **THEMA** Seiten 2 bis 5 **Kolumne** Seite 31, **Kommentar** Seite 32

Trump: Bin Opfer „größter Hexenjagd der US-Geschichte“

Zorn über Ernennung von Ex-FBI-Chef als Sonderermittler – Finanzmärkte nervös

Washington – US-Präsident Donald Trump greift gerne zu Superlativen – vor allem, wenn von ihm selbst die Rede ist. Und so twitterte er Donnerstagfrüh (Ortszeit) seine Wut über die Bestellung von Ex-FBI-Chef Robert Mueller als Sonderermittler in die Welt: „Das ist die bei weitem größte Hexenjagd auf einen Politiker in der amerikanischen Geschichte!“

Trump reagierte damit auf den steigenden Druck auf seine Person im Zusammenhang mit möglicherweise illegalen Kontakten seines Wahlkampfteams zu russischen Führungskreisen in Moskau. Diesen Verbindungen soll Mueller, bis 2013 Vorgänger des kürzlich von Trump gefeuerten FBI-Direktors James Comey, nun auf den Grund gehen.

Zunächst hatte Trump auf Mueller gelassen und zuversichtlich reagiert: „Eine eingehende Untersuchung wird das bestätigen, was wir bereits wissen: Es gab keine geheimen Verabredungen zwischen meinem Team und einer ausländischen Einrichtung.“

Trump sorgt indes schon für die nächste Aufregung. Er kündigte nun auch offiziell Neuverhandlungen des Handelsabkommens Nafta mit Mexiko und Kanada an. Die US-Entwicklungen sorgen für einige Nervosität auf den Finanzmärkten. Weil Anleger sichere Anlagen suchen, gingen die Zinsen auf US-Staatsanleihen merklich zurück. (red) **Seiten 7 und 21** **Kopf des Tages** Seite 32

Atomkraft: Immer mehr Uraltmeiler in Europa in Betrieb

Wien – Viele der in der EU betriebenen Atomkraftwerke werden deutlich länger in Betrieb sein als vorgesehen. Laut einer Analyse der EU-Kommission wird 2030 rund die Hälfte des Atomstroms von Uraltmeilern produziert. Die Schweizer stimmen am Sonntag über den Ausstieg aus der Atomenergie ab. (red) **Seite 17**

HEUTE

„Regierung des Mainstreams“

Die konservative britische Premierministerin Theresa May rückt mit ihrem neuen Parteiprogramm für die Unterhauswahl in die Mitte. **Seite 6**

Iran: Rohani gegen Raisi

Für die heute beginnende Präsidentschaftswahl fällt die Entscheidung zwischen Amtsinhaber Rohani und dem Konservativen Raisi. **Seiten 7, 32**

Ärger über Glyphosat

Der Vorstoß der EU-Kommission, den Einsatz des Unkrautvernichters weitere zehn Jahre in Europa zu erlauben, sorgt für Empörung. **Seiten 19 und 32**

Millionenstrafe für Facebook

Die EU hat Facebook wegen falscher Angaben bei der Whatsapp-Übernahme zu einer Strafe von 110 Millionen Euro verurteilt. **Web Seite 24, Seite 32**

ZITAT DES TAGES

„Die Bürokratie kam in den vergangenen Jahren wie ein Tsunami über uns. Ich verstehe, wenn Kollegen die Nase voll haben von den Belastungen.“

Tierarzt Kurt Frühwirth sieht Anwälte, Apotheker und Co in administrativer Arbeit ersticken **Seite 20**

STANDARDS

Kino, Veranstaltungen 11, 12
Automobil 13, 14
Sport 15, 16
Kultur 25-27
Rätsel, Sudoku 28
Wissenschaft 28
Kommunikation 29
TV, Switchlist 30
Kommentar der anderen 31
Kolumne Günter Traxler 31

Die Frage Rot-Blau

Kanzler Christian Kern sagte im ZiB 2-Interview, die SPÖ werde noch vor der Wahl bekanntgeben, ob die FPÖ für sie als Koalitionspartner infrage komme. Das hänge vor allem vom sogenannten „Kriterienkatalog“ ab, den man nun eben beschleunigt abfassen müsse.

Gemeint ist damit eine Liste der Bedingungen, die eine Partei erfüllen muss, damit die SPÖ mit ihr koalieren kann.

Wie darf man sich das vorstellen? Also etwa:

Dürfen die Vertreter des prospektiven Koalitionspartners deutschnationale Symbole tragen, wie etwa die Kornblume oder die schwarz-rot-goldene Burschenschafterschärpe? Dürfen Funktionäre der zweiten und dritten Reihe immer wieder Äußerungen am Rand des Rechtsextremismus und des Neozitismus tun, ohne dafür parteiintern zur Rechenschaft gezogen

zu werden? Dürfen sie mehr oder weniger offen gegen „Ausländer“ hetzen? Oder ein eigenes „Sozialsystem“ für Ausländer fordern? Oder einen Austritt aus der EU in den Raum stellen? Dürfen sie Buddy-Buddy-Verträge mit einer russischen Regierungspartei schließen?

Der Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser, unter dessen Vorsitz der Katalog erarbeitet wird, dürfte es nicht leicht haben.

Letztlich wird das alles aber durch die Machtfrage entschieden werden. Wenn die SPÖ nur durch eine Koalition mit der FPÖ den Kanzler behalten kann, wird es sehr, sehr schwer für sie sein, Nein zu sagen. Vielleicht wird dann der Kanzler nicht Kern heißen, aber Rot-Blau ist nach derzeitigem Stand die einzige Möglichkeit, nicht in Opposition zu müssen.

RAU

WAGNER
Collection Balou

WIEN 1 KÄRNTNER STRASSE 32
WIEN 1 GRABEN 21 / TUCHLAUBEN 2
www.juwelier-wagner.at

Juwelier Wagner Vienna | juwelierwagner

WAGNER
HOME OF DIAMONDS AND TIME

Westen: 15 bis 17°
Süden: 10 bis 26°
Norden: 15 bis 29°
Osten: 15 bis 29°

Wetter 8



Freiberufler fühlen sich in Bürokratie gefangen

Viele angehende Ärzte, Anwälte, Notare und Ziviltechniker sehen ihre Zukunft in Kooperationen. Dafür fehlen jedoch die Rahmenbedingungen, klagen Berufsvertreter. Liberalisierung bleibt für sie ein rotes Tuch.

Wien – „Die Bürokratie kam in den vergangenen Jahren wie ein Tsunami über uns. Ich verstehe, wenn Kollegen die Nase voll haben von den Belastungen.“ Kurt Frühwirth sieht Ärzte, Anwälte, Apotheker, Architekten, Ziviltechniker, Notare und Steuerberater in administrativer Arbeit, die kaum noch Luft für den eigentlichen Job lasse, ersticken. Der Tierarzt vertritt als Präsident die Freiberufler in Österreich. Und als solcher hält er es für hoch an der Zeit, dass sich die Politik ihrer Sorgen annimmt.

Da ist zum einen die schon erwähnte Bürokratie. Frühwirth erzählt von jedem Milligramm Antibiotika, das ein Tierarzt seit einem Jahr dokumentieren müsse, während dieses im Internet ohne Kontrolle und Schranken verkauft werde. Registrierkasse, Datenschutzbeauftragte und Arbeitsinspektoren, die den gleichen Sachverhalt jeweils anders auslegten, strapazierten die Nerven nicht weniger.

Und da ist zum anderen die EU. Dieser sind die Mauern, die freie Berufe aufgrund sogenannter besonderer Qualifikationen, die sie erfordern, um sich aufzubauen, bereits seit Jahren Stein des Anstoßes. Sie will mehr Wettbewerb unter den Dienstleistern, höhere Produktivität und niedrigere Preise. Also wird hartnäckig an Zugangshürden und Gebührenordnungen gerüttelt. Rückendekung geben OECD und Währungsfonds. Auch Wirtschaftsforscher raten zu Deregulierung. Diese ist für die betroffenen Branchen allerdings ein ro-



Kein Job, mit dem man sich eine goldene Nase verdient, beschreiben Tierärzte den ihren. Ob dies daran liegt, dass der Anteil an Frauen unter ihnen erheblich zugenommen hat, ist nicht belegt. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewinnt jedenfalls an Bedeutung.

Foto: dpa, Pleul

tes Tuch: Sie befürchten, dass große Konzerne und Finanzinvestoren über Beteiligungen zu starken Einfluss auf sensible Märkte wie jenen der Gesundheit nehmen.

„Wir brauchen keine Deregulierung, sondern eine Entbürokratisierung“, sagt Frühwirth. Er warnt vor Abhängigkeiten und Fremdbestimmung. In Holland etwa gebe es mittlerweile kaum noch dezentrale, kleine technische Büros, erzählt Rudolf Kolbe, Vizepräsident der Architektenkammer. Die Preise seien mit dem Ausverkauf eines ganzen Berufsstandes angezogen. „Wir stemmen uns gegen Beteiligungen und große Einheiten.“

Keine Lust auf Liberalisierung hat auch der Nachwuchs. Studierende lehnen eine Lockerung der Bestimmungen und Zugänge mit hoher Mehrheit ab, erhob Marktforscher Akonsult in einer aktuellen Studie, für die 600 Studenten meist persönlich befragt wurden. Vor allem angehende Juristen und Wirtschaftswissenschaftler sind vehement dagegen.

Gemeinsam statt einsam

Was sie jedoch sehr wohl wollen: sich gemeinsam selbstständig machen, etwa in Form von Gruppenpraxen. Mehr als 80 Prozent der Befragten halten Kooperatio-

nen mit Kollegen für vernünftig. Und fast die Hälfte kann sich vorstellen, dabei im Sinne höherer Lebensqualität abseits großer Städte zu arbeiten. 60 Prozent sind es unter den Medizinerinnen. Allein die Juristen freunden sich mit dem Landleben nur bedingt an.

Derzeit aber leide der ländliche Raum vielfach unter Nachwuchsmangel, sagt Frühwirth. Um dort Existenzgrundlagen zu schaffen, brauche es die Hilfe der Politik.

Diese müsse Ansiedlungen für freie Berufe erleichtern, fordert er, etwa über Start-up-Förderungen, in deren Genuss nicht nur die Industrie kommen dürfe. Zudem ge-

höre die Zusammenarbeit unter Freiberuflern unterstützt: Ärzten sollte es erlaubt werden, andere Ärzte anzustellen. Bisher ist die Gründung von Gruppenpraxen mit hohem Aufwand verbunden.

Weit wichtiger als früher wurde die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zumal der Anteil an Frauen in vielen Berufsständen wie jenem der Tierärzte erheblich stieg, sagt Frühwirth: „Die Jungen wollen es besser machen als wir.“ Darauf müsse man reagieren – ehe große Konzerne eine Arbeitswelt schaffen, die sich besser für Teilzeit und Work-Life-Balance anbiete als jene der Einzelkämpfer. (vk)

Artur Doppelmayr 1922–2017

Vorarlberger Seilbahnpionier verstorben – Familienfehde hinterließ bis zum Ableben Spuren

Wolfurt – Am 12. Mai starb der Vorarlberger Seilbahnpionier Artur Doppelmayr in seiner kärntner Wahlheimat, wo er auch bestattet wurde. Erst fünf Tage später wurde der Tod des 94-Jährigen in Vorarlberg bekannt. Das Verschweigen ist trauriger Höhepunkt einer Familienfehde, die seit der Jahrtausendwende die Gerichte beschäftigte.

Artur Doppelmayr, ein Firmenvater alter Schule, machte aus dem gleichnamigen Familienunternehmen einen führenden Seilbahnproduzenten. Nach der Übergabe an Sohn Michael 1992 wurde der Senior Aufsichtsratsvorsitzender. Schon bald begann er die Geschäftsstrategien des

Nachfolgers zu bekämpfen. 2001 musste Artur Doppelmayr seinen Sitz im Aufsichtsrat räumen, behielt aber bis zu seinem Tod zehn Prozent der Holding-Anteile.

Auslöser für den Streit war die Fusion mit dem Schweizer Seilbahnunternehmen Garaventa, die 2002 gegen den Willen des Seniors über die Bühne gegangen war. Die neue Führung habe zu teuer eingekauft, argumentierte Artur Doppelmayr, scheiterte aber mit seinen Anfechtungsklagen.

Die Familie wiederum fühlte sich vom Senior durch die Adoption seiner Lebensgefährtin, Doppelmayr bezeichnete sie als „Wahlkind“, brüskiert. 2007 gab Doppelmayr per Inserat bekannt,

dass er nach einem Rechtsstreit, den er bis zum Höchstgericht austrug, sein Wahlkind „als rechtmäßige und hochgeschätzte Tochter“ begrüßen dürfe. Er zog sich mit der Adoptivtochter nach Kärnten zurück.

In einem internen Rundschreiben wurde die Belegschaft am 17. Mai vom Tod des Seniorchefs informiert. Doppelmayr wurde als Pionier und Vorreiter gewürdigt, der den Handwerksbetrieb zum Industrieunternehmen weiterentwickelt hatte und sich durch seine soziale Beziehung zu den Mitarbeitern auszeichnete.

Seit Generationen Pioniere

Artur Doppelmayr war Techniker mit Leib und Seele. Wie seine Vorfahren, Firmengründer Konrad, der mit seiner mechanischen Schmiede 1893 das Fundament für das Unternehmen gelegt hatte, und Vater Emil, der mit dem Aufzugaubau begonnen und 1937 den ersten Schlepplift in Zürs und mit Sepp Bildstein den Grundstein für den Wintertourismus gelegt hatte, war er Pionier.

Artur Doppelmayr, der die Firma 1967 als Alleineigentümer übernahm, setzte mit dem Bau der ersten kuppelbaren Gondelbahn in Mellau 1972 einen Meilenstein der Firmengeschichte. Nachdem er sich aus dem operativen Betrieb zurückgezogen hatte, begann Doppelmayr noch einmal zu studieren und promovierte 1997

mit einer Dissertation über Einseilumlaufbahnen zum Doktor der Technik.

Michael Doppelmayr erweiterte das Unternehmen um einen weiteren Geschäftszweig, horizontale Cable Liner. Die erste Stadtseilbahn wurde 1997 in Las Vegas errichtet. Die Doppelmayr/Garaventa-Gruppe hat heute Produktionsstandorte sowie Vertriebs- und Serviceneiederlassungen in über 30 Ländern. Weltweit beschäftigt die Gruppe insgesamt 2670 Menschen. Im Geschäftsjahr 2015/16 erwirtschaftete Doppelmayr/Garaventa einen Umsatz von 834 Millionen Euro.

Anfang April ging Doppelmayr erneut einkaufen, die Gruppe übernahm den Schweizer Seilbahnbauer Frey AG in Stans (Kanton Nidwalden), mit dem bereits seit zwei Jahren eine strategische Partnerschaft bestand.

Die vom verstorbenen Seniorchef Artur Doppelmayr ungeliebte Schweizer Schwesterfirma Garaventa hat aktuell Probleme mit einem südamerikanischen Kunden. Der Staat Venezuela schuldet Garaventa für den Bau einer Seilbahn auf den Pico Espejo 13 Millionen Euro. Garaventa-CEO Istvan Szalai gab sich in einem Interview mit dem Schweizer Rundfunk zwar optimistisch, das Geld irgendwann zu bekommen, rechnet aber für das laufende Geschäftsjahr mit einem negativen Abschluss. (jub)

Autoimporteur Denzel fährt nach Rekordjahr weiter Vollgas

Wien – Der Wiener Autoimporteur Denzel hat 2016 einmal mehr ein Rekordjahr hingelegt und sieht sich auch heuer voll in Fahrt. Der Umsatz legte im Vorjahr um zwölf Prozent auf 743 Millionen Euro zu, beim Vorsteuerergebnis gab es mit 17,4 Millionen Euro einen neuen Rekordwert (2015: 14,4 Mio. Euro). Das Eigenkapital erhöhte sich von 128,9 auf 143,9 Millionen Euro.

Damit sei genug Geld für weitere Investitionen vorhanden, so Vorstandssprecher Gregor Strassl. In den ersten vier Monaten des heurigen Jahres habe der Umsatz bereits um acht Prozent zulegen können. Trotz guter Geschäfte sei aber Vorsicht geboten, denn die Branche stehe vor einem „signifikanten Wandel: „Wir werden in den nächsten zehn Jahren mehr Veränderung erleben als in den 100 Jahren zuvor“, so Strassl.

Denzel ist nicht nur Österreichs größter privat geführter Autoimporteur, das Unternehmen ist auch Immobilienentwickler und Bank. Auch hier sei es im Vorjahr sehr gut gelaufen. Das Volumen der neu abgeschlossenen Finanzierungen konnte um 15 Prozent auf den Rekordwert von 119 Millionen Euro gesteigert werden. Im Kerngeschäft „Kfz-Finanzierungen“ wurde eine Steigerung von 17,5 Prozent erreicht. Ende des Vorjahres hatte die Denzel Bank 39.906 Kunden mit Spareinlagen von 218,3 Millionen Euro. (APA)



Artur Doppelmayr (links), Vorarlberger Seilbahnpionier, verstarb am 12. Mai 94-jährig in Kärnten. Doppelmayr machte den Familienbetrieb zum Industrieunternehmen. Sein Sohn Michael (rechts) führt heute das Unternehmen. Foto: APA

Freiberufler klagen über "Bürokratie-Tsunami"

19. Mai 2017, 14:00 23 POSTINGS



Kein Job, mit dem man sich eine goldene Nase verdient, beschreiben Tierärzte den ihren. Ob dies daran liegt, dass der Anteil an Frauen unter ihnen erheblich zugenommen hat, ist nicht belegt. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewinnt jedenfalls an Bedeutung.

Wien – "Die Bürokratie kam in den vergangenen Jahren wie ein Tsunami über uns. Ich verstehe, wenn Kollegen die Nase voll haben von den Belastungen." Kurt Frühwirth sieht Ärzte, Anwälte, Apotheker, Architekten, Ziviltechniker, Notare und Steuerberater in administrativer Arbeit, die kaum noch Luft für den eigentlichen Job lasse, ersticken. Der Tierarzt vertritt als Präsident die Freiberufler in Österreich. Und als solcher hält er es für hoch an der Zeit, dass sich die Politik ihrer Sorgen annimmt.

Da ist zum einen die schon erwähnte Bürokratie. Frühwirth erzählt von jedem Milligramm Antibiotika, das ein Tierarzt seit einem Jahr dokumentieren müsse, während dieses im Internet ohne Kontrolle und Schranken verkauft werde. Registrierkasse, Datenschutzbeauftragte und Arbeitsinspektoren, die den gleichen Sachverhalt jeweils anders auslegten, strapazierten die Nerven nicht weniger.

EU will mehr Wettbewerb

Und da ist zum anderen die EU. Dieser sind die Mauern, die freie Berufe aufgrund sogenannter besonderer Qualifikationen, die sie erfordern, um sich aufzubauen, bereits seit Jahren Stein des Anstoßes. Sie will mehr Wettbewerb unter den Dienstleistern, höhere Produktivität und niedrigere Preise. Also wird hartnäckig an Zugangshürden und Gebührenordnungen gerüttelt. Rückendenkuna geben OECD und Währungsfonds. Auch

anmelden

Community Newsletter Mobil Radio

Die Presse Karriere

<http://karrierenews.diepresse.com/home/karrieretrends/5220877/Zusammen-ist-man-weniger-allein>

Karriere.Die Presse.com Anmelden

Ratgeber Unternehmen der Zukunft Lehrlinge

Startseite | Karriere-News

Drucken Kommentieren Senden Twittern G+ 1 Empfehlen 1

Zusammen ist man weniger allein

19.05.2017 | 14:50 | (DiePresse.com)

Nicht nur Angestellte, sondern auch Freiberufler wollen mehr Flexibilität. Selbstständige Gruppenpraxen sind Zukunft für Freie Berufe.



Bei den künftigen Anwälten, Ärzten und Co gibt es einen Trend: sich gemeinsam selbstständig zu machen, zeigt eine aktuelle Umfrage zur Zukunft der Freien Berufe. Auch der oberste Kammervertreter der Freiberufler, Kurt Frühwirth, glaubt, dass Kooperationsformen wie Gruppenpraxen ein immer wichtigere Modell werden. Der Nachwuchs sei zwar gesichert, es gebe aber ein Verteilungsproblem.

"Viele bleiben im städtischen Raum, weil es keine Anreize gibt, sich am Land niederzulassen", sagte Frühwirth, Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO), bei der Präsentation der Umfrage. Dafür wurden über 600 Studenten der Fachrichtungen der Freien Berufe befragt.

Start-up-Förderung für Freie Berufe

Damit es auch in Zukunft Arztpraxen, Apotheken und Kanzleien am Land gibt und junge Menschen dort ihre berufliche Zukunft aufbauen können, müsse die Politik endlich entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Die Zusammenarbeit von Freiberuflern müsse erleichtert werden, beispielsweise soll es möglich werden, dass Ärzte andere Ärzte anstellen können.

Bild: (c) Clemens Fabry

Wetter | Sperrstunde | Events | TT Foto | Gewinnspiele | Toni Times TT-Digital | TT Abo | Ö-Ticket | TT Anzeigen | Anr

TT TESTEN
und einen Fiat Panda Erdgas gewinnen!



Tiroler Tageszeitung ONLINE



TT TE
UND 10
TIROL-TIC
GEWI

ÜBERBLICK TIROL POLITIK WIRTSCHAFT PANORAMA SPORT LEBENSART TT CLUB IMMO JOBS MOTOR MEINS.AT SERVIC

TT.COM > SELBSTSTÄNDIGE GRUPPENPRAXEN SIND ZUKUNFT FÜR FREIE BERUFE

🕒 Letztes Update am Do, 18.05.2017 13:00 APAOnlineticker / Tiroler Tageszeitung Onlineausgabe

Selbstständige Gruppenpraxen sind Zukunft für Freie Berufe

📄 ARTIKEL💬 DISKUSSION

 0

Wien (APA) - Bei den künftigen Anwälten, Ärzten und Co gibt es einen großen Trend, sich gemeinsam selbstständig zu machen, zeigt eine aktuelle Umfrage zur Zukunft der Freien Berufe. Auch der oberste Kammervertreter der Freiberufler, Kurt Frühwirth, glaubt, dass Kooperationsformen wie Gruppenpraxen ein immer wichtigeres Modell werden. Der Nachwuchs sei zwar gesichert, es gebe aber ein Verteilungsproblem.

„Viele bleiben im städtischen Raum, weil es keine Anreize gibt, sich am Land niederzulassen“, sagte Frühwirth, Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO), am Donnerstag bei der Präsentation der Umfrage. Dafür wurden über 600 Studenten der Fachrichtungen der Freien Berufe befragt.

Damit es auch in Zukunft Arztpraxen, Apotheken und Kanzleien am Land gibt und junge Menschen dort ihre berufliche Zukunft aufbauen können, müsse die Politik endlich entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Die Zusammenarbeit von Freiberuflern müsse selbstständigen Betriebsformen vollumfänglich werden, dass Ärzte andere Ärzte ersetzen

Nicht verpassen



HOME
Taxifahrerin in Wörgl erstochen: Ex-Freund le



PANORAMA
Kim erfindet sich ständig



KULTUR
Felix, es ist alles viel schlimmer: Die Piefke-Saga...



POLITIK
Knaus siegt und klagt au Mio.

empfohlen v

Regionews.at

http://www.regionews.at/newsdetail/Selbststaendigkeit_ist_in_80_Prozent_der_Studierenden_der_Faecher_der_Freien_Berufe_koennen_sich_Selbststaendigkeit_vorstellen-147731

REGIONEWS.at

Home Österreich ▾ Aktuelles ▾ International ▾ Events ▾ Magazine ▾ News

[Wien](#) [Oberösterreich](#) [Niederösterreich](#) [Salzburg](#) [Tirol](#) [Kärnten](#) [Steiermark](#) [Burgenland](#) [Vorarlberg](#)

Selbstständigkeit ist "in" - 80 Prozent der Studierenden der Fächer der Freien Berufe können sich Selbstständigkeit vorstellen

Selbstständigkeit ist "in" - 80 Prozent der Studierenden der Fächer der Freien Berufe können sich Selbstständigkeit vorstellen
Foto: Martina Draper



19 Mai 19:00 2017 von OTS
Print This Article

f 0/0

MEHR AUS ÖSTERREICH

Auslagens Juweliers t Blitzeinbru Leonding i eingeschla

Weidlingb, 16-Jährige mit Mopec verletzt

Schwerver Frontalkol Gänsernd

Steyer: Ver mit drei Fa und zwei V

Tiefgraber Kompress Baustelle

Öst

Börse Social Network

http://boerse-social.com/2017/05/18/selbststaendigkeit_ist_in_-_80_prozent_der_studierenden_der_facher_der_freien_berufe_koennen_sich_selbststaendigkeit_vorstellen



Selbstständigkeit ist "in" - 80 Prozent der Studierenden der Fächer der Freien Berufe können sich Selbstständigkeit vorstellen

 Gefällt mir 7
 Twittern

APA-OTS-Meldungen aus dem Finanzsektor in der "BSN Extended Version"
Wichtige Originaltextaussendungen aus der Branche. Wir ergänzen vollautomatisch Bilder aus dem Fundus von photaq.com und Aktieninformationen aus dem Börse Social Network. Wer eine Korrektur zu den Beiträgen wünscht: <mailto:office@boerse-social.com>. Wir wiederum übernehmen keinerlei Haftung für Augenerkrankungen aufgrund von geballtem Grossbuchstabeneinsatz der Aussender. Wir meinen: Firmennamen, die länger als drei Buchstaben sind, schreibt man nicht durchgängig in Grossbuchstaben (Versalien).

18.05.2017
Wien (OTS) - Die Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO) hat am 18.5.2017 in Wien eine österreichweite Meinungsumfrage des Meinungsforschungsinstituts Akonsult präsentiert. Befragt wurden österreichweit zielgruppenspezifisch Studierende der Fachrichtungen der medizinischen Fächer, der wirtschaftlich-juristischen Fächer und der technischen Fächer. Die Meinungsumfrage wurde vom Meinungsforschungsinstitut Akonsult großteils in aufwändigen face-to-face-Interviews durchgeführt. Österreichweit wurden mehr als 600 Studierende befragt. Da es sich um eine Zielgruppenbefragung handelt, ist dies ein hohes und valides Sample.
Zwtl.: Selbstständigkeit ist „in“
Für fast 9 von 10 Studierenden ist der Wunsch nach einer selbstbestimmten Tätigkeit mit möglichst freier Zeiteinteilung stark ausgeprägt. Das lässt sich offenbar gut mit einer selbstständigen Arbeit kombinieren: Fast 80 Prozent der Studierenden wollen selbstständig arbeiten. Genauso viele können sich vorstellen, sich mit anderen gemeinsam selbstständig zu machen.
Der Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO), Mag. Kurt Frühwirth sieht das als gutes Zeichen für den Fortbestand der Freien Berufe. Frühwirth: „Für mich ist das ein wichtiges Signal, dass junge Menschen sich selbstständig machen wollen und auch meinen, dass sie dabei gleichzeitig auch auf ihre Work-Life-Balance achten können.“
Zwtl.: Landflucht - Nein, danke!
Dass sich 46 Prozent der befragten Studentinnen und Studenten vorstellen

Selbstständigkeit ist "in" - 80 Prozent der Studierenden der Fächer der Freien Berufe können sich Selbstständigkeit vorstellen



v.l.n.r. Dipl.Ing Rudolf Kolbe, Vizepräsident der Bundeskammer für ZiviltechnikerInnen, Kristin Allwinger MSc, Meinungsforscherin Akonsult, Mag. Kurt Frühwirth, Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe (BUKO)

Credit: Martina Draper
Fotograf: Martina Draper

Utl.: "Landflucht" ist bei den Studierenden kein Thema. Fast jeder zweite kann sich gut vorstellen, selbst am Land zu arbeiten. =

Wien (OTS) - Die Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO) hat am 18.5.2017 in Wien eine österreichweite Meinungsumfrage des Meinungsforschungsinstituts Akonsult präsentiert.

Befragt wurden österreichweit zielgruppenspezifisch Studierende der Fachrichtungen der medizinischen Fächer, der wirtschaftlich-juristischen Fächer und der technischen Fächer. Die Meinungsumfrage wurde vom Meinungsforschungsinstitut Akonsult großteils in aufwändigen face-to-face-Interviews durchgeführt. Österreichweit wurden mehr als 600 Studierende befragt. Da es sich um eine Zielgruppenbefragung handelt, ist dies ein hohes und valides Sample.

Zwtl.: Selbstständigkeit ist „in“

Für fast 9 von 10 Studierenden ist der Wunsch nach einer selbstbestimmten Tätigkeit mit möglichst freier Zeiteinteilung stark ausgeprägt. Das lässt sich offenbar gut mit einer selbstständigen Arbeit kombinieren: Fast 80 Prozent der Studierenden wollen selbstständig arbeiten. Genauso viele können sich vorstellen, sich mit anderen gemeinsam selbstständig zu machen.

Der Präsident der Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO), Mag. Kurt Frühwirth sieht das als gutes Zeichen für den

Fortbestand der Freien Berufe.

Frühwirth: „Für mich ist das ein wichtiges Signal, dass junge Menschen sich selbstständig machen wollen und auch meinen, dass sie dabei gleichzeitig auch auf ihre Work-Life-Balance achten können.“

Zwtl.: Landflucht - Nein, danke!

Dass sich 46 Prozent der befragten Studentinnen und Studenten vorstellen können, auf dem Land zu arbeiten, ist ein überraschend hoher Wert, sagt die Meinungsforscherin Kristin Allwinger.

Die Freien Berufe sind überall in Österreich vertreten, auch abseits der Großstädte, sagt BUKO Präsident Kurt Frühwirth, und das soll auch so bleiben.

Frühwirth spricht sich für den Fortbestand von hocheffizienten, kundenahen, kleineren Praxiskooperationsformen in Österreich aus - in der Stadt und am Land.

Frühwirth: "Die Menschen schätzen die persönliche, wohnortnahe Versorgung und wollen nicht zig Kilometer in das nächstgelegene Zentrum fahren."

In Richtung Politik sagt der BUKO Präsident: „Ich appelliere an die Politik, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit junge Menschen auch am Land ihre berufliche Zukunft aufbauen können! Gezielte Fördermaßnahmen auf Bezirksebene und Gemeindeebene müssen im Rahmen der Regionalentwicklung und Förderung hier rasch und nachhaltig etabliert werden. Wenn der letzte Bewohner abgewandert ist, ist es zu spät.“

Zwtl.: Qualität besteht - und kostet Zeit

9 von 10 Befragten erwähnen als Charakteristikum der Freien Berufe die lange Studien- und Ausbildungsdauer. Genau das sichert auch die Qualität der Freien Berufe, meint der Vizepräsident der Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen, Dipl. Ing. Rudolf Kolbe:

„Die Patienten und Klienten müssen sich auf uns verlassen können, auf die Qualität, die Unabhängigkeit und die Verlässlichkeit der Freien Berufe. Und das können sie!“

Zwtl.: Liberalisierung bringt keine Vorteile

Angesichts der Pläne der EU Kommission und auch der österreichischen Bundesregierung, die derzeitigen strengen Regelungen der Freien Berufe zu lockern und etwa berufsfremden Beteiligungen bei den Freien Berufen zu erlauben, findet sich in der Meinungsumfrage eine klare Position: Mehr als 70 Prozent der Studierenden lehnen eine derartige Liberalisierung ab!

Rudolf Kolbe meint dazu: „Das zeigt, dass unsere Unabhängigkeit ein hohes und wertvolles Gut ist. Wir wollen weiterhin ohne Einflussnahme der Politik und von Investoren zum Wohle der Kunden und Patienten arbeiten!“

Zwtl.: Traumberuf Freier Beruf

Nachwuchssorgen müssen sich die Freien Berufe offenbar nicht machen. Bei der offenen Frage nach dem Traumberuf antworteten 63 Prozent der Studierenden: „Ein Freier Beruf“. Unter den Medizinstudentinnen und Studentinnen liegt der Wert mit 93 Prozent noch deutlich höher.

Zwtl.: Hintergrundinformationen

Zu den Freien Berufen zählen in Österreich die medizinischen Berufe Ärzte, Apotheker, Zahnärzte und Tierärzte, die juristischen Berufe Notare, Rechtsanwälte, Patentanwälte sowie die Wirtschaftstreuhänder und Ziviltechniker.

Die Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs (BUKO) vertritt als nicht gewinnorientierter Verein als Dachverband die Interessen der 9 Freiberufskammern in Österreich.

ZAHLEN & DATEN

Anzahl der Kammern: 9

Kammer Mitglieder:(Stand 31.12. 2016) 79.740

Anzahl der Beschäftigten bei den Freien Berufen: 170.000

Weitere Fotos: Copyright Martina Draper/BUKO

<http://martinadraper.zenfolio.com/p487902671>

~

Rückfragehinweis:

Mag. Sigrun Reininghaus-Cussac

Pressesprecherin Bundeskonferenz der Freien Berufe Österreichs
Maria Theresien Straße 5/3/14, 1090 Wien
Tel.: 01 533 22 86
Mobil: 0664/12 62 061
sigrun.reininghaus@freie-berufe.at
www.freie-berufe.at

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/4319/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0126 2017-05-18/11:50

181150 Mai 17

Link zur Aussendung:

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170518_OTS0126